

"Geliefkoosde vreemdelingen"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 35

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Gei efkkoosde vreemdelingen»

Aus dem Holländischen hatten sich die beiden in Reorganisation angehen lassen, nicht überhastet Oberland, mit dem Aufsehen und sie mit geiz

verdeutschte heißt unser Titel: Beliebte Fremde. Sie Holland einer sehr rühmlich, für die Schweiz verbunden bleiben, können in Sonderzügen zu uns und bewerkstelligen Hotel. Wir schicken zwei Mitarbeiter ins Berner, die willkommenen Gäste aus dem Norden aufzuster Kamera auszufragen, wie es ihnen bei uns gefalle.

Dieser graue Sommer, der durch noch eingeregeltere Bestimmungen einzelner Länder und politische Wirrnis manigfaltigen Art zum Mißvergnügen der Schweizer Fremdenverkehrsleute zu werden droht, hat nun doch noch einen verbindlichen Schlichtungsakt erhalten und einen Gewinn gebracht, dessen moralischer Wert im Augenblick vielleicht noch höher anzuschlagen ist als der materielle. Zum ersten Male ist es gelungen — und dies ist das unbestrittene Verdienst einer offenbar besonders tüchtigen und großzügigen Werbung der Hotelpläne — den Gedanken einer Schweizer Reise in den Niederlanden derartig vollständig zu machen, daß Anfang August Sonderzüge auf Sonderzug in den Berner Bahnhöfen einleiten, um Tausende holländischer Gäste in die schönsten Gegenden der Schweiz zu verteilen.

Wir haben uns ein paar Tage lang den Holländern im Berner Oberland angeschlossen, haben in ihren Hotels gewohnt (in manchen Herbergen, dem reinenst Möblieren im Bernersee z. B. hörte man während dieser Zeit kaum etwas anderes als das beliebige holländische Können und ihren auf ihren Exkursionen gefolgt, — und glauben erzählt zu haben, weshalb gerade sie in so besonderer Maße für die Reize der Schweiz empfänglich sind.

Wohl ist es landschaftlich das Gegenstück, das sie anzieht (manche von ihnen haben noch niemals in ihrem Leben einen Hügel geschweige denn einen Berg gesehen), aber sie finden im Wesen der Schweiz, und der Schweizer — so viel Verwandtes, ja Gleichartiges, das sie schnell bemerkt werden läßt. Ein paar Aussprüche, welche einander gegenüberliegen als Illustration dienen. «Hier

Ein ungepflanzter Jakob auf dem versteinerten Bahndamm. Zwei Holländerinnen in der Hotelplan von der Lärche zur Föhne Nordholland gelangigen Zonen mit dem im Berner Oberland anzufinden. Nicht umsonst führen sie in die Gegend, die für die Holländer, in denen sie sich in der städtischen Gegend nicht wohnen würden. Und das sich wohnen-wollen» gehört zum Ferngespräch. Das ihnen ein paar Neugierige nachgesehen, ergab sie ein milder Ruhe.



AUFNAHMEN PAUL SENN

Wenn die typische Holländerin ganz blonder Haut und ganz blauer Augen hat, dann sind die typischen Männer der «Typischer». Sie sind überhaupt eine Supplativ-Dame, denn von allen Vergleichen ist die Vergleichen, von allen Vergleichen die höchste und von allen Tausendigen die Langzeit. Ländlich erklärte der unbeschwerte Fährten unseren Mitarbeiter, es sei mit der Schweiz in jeder Hinsicht zufrieden.

Die Holländer sind große Blumenfreunde. Ihr Land ist ja reichlich mit Blumen besetzt. In den Bergen aber finden wir niemals Holländerinnen mit gelben oder gelblichen Strahlen an. Ein paar wenige Blumen gesehen haben, denn was man liebt, das schreit man auch, und eine Blume kann man Liebe und Achtung dadurch betonen, daß man sie nicht läßt. So hat man in der Schweiz auf Menschen, die wichtige Apparatmaterialie zu Tü schafften, dann sind da bestimmt keine Holländer.

Eine latente Stenose, zugegeben, aber eine typische. Viele der holländischen Fernreisenden haben sich für die Fahrt in der Schweiz mit neuen, festem, bequemen Schuhwerk versehen, und das ungewohnte kerne Leder bereitet beim Tragen gewisse Schwierigkeiten. Zudem verstände man sie auf der Fahrt von Bern nach Interlaken noch herabzu, wenn auch verzerren Geistes zu erwidern, — aber dann entlegte man sich, wie die Bild zeigt, doch der Qualität, entschlossen, sie im Bestimmungsort dem Schuhmacher zur «Bearbeitung» zu übergeben.

Das Ehepaar im Vordergrund, das seinen Muttern und zarten Augen vor dem in die Tiefe strahlenden Triemtschnee, berichtet von ihrer ersten Auslandsreise seines Lebens mit einer Befriedigung, die den Zuhörer fast erblühen spüren. Alles ist herzlich, meine der Mann, der von Bern Angewandter einer Großbank ist, noch viel herrlicher, als man es sich erlauben hat, und der Blick auf den tiefen Fernblick, die beiden über die Aufnahme in der Schweiz. Von den halberhobenen Bahnhöfen und auf dem Hotelplan haben sie nur freudigste Gesichter gesehen. Die bühnende Substanz der Fährten und die Reichhaltigkeit der Malereien und für die Beurlaubung, nicht unangenehm. Wie es sich mit dem Preis verhalte im Vergleich zu «Innen» «Nix zu teuer», lautet der einstimmige Bescheid, «für das, was geboten wird».

Die Holländer haben einen einzigartig schönen Vormittag auf der Schyniger Platte erlebt. Was die Reisegesellschaft, der wir uns angeschlossen hatten, bereit, so wie der herrliche Wirt des Hubs in Rängen morgen um 6 Uhr von Zuzuzer zu Zuzuzer gegangenen und heute seine Gäste aus dem Sahl getrennt, um sie zu einer «Programmabstimmung» zu verteilen. Vorgesprochen nämlich war ein gemütliche Beisitzung in den Berner Hofen. Aber auf den Namen «Wollschere Himmel» erwiderten sich von 71 holländischen Gästen nur fünf für Winternächten. Die Bewunderung der Natur drückt sich nicht nur in jubelnden Ausrufen aus, sondern im stillen Verweilen. Unvollt treten wir Holländer, die, ohne ein Wort zu sprechen, halbenstunde lang vor einer schönen Aussicht verharren.

Können wir reden, wie und was wir wollen? Die kleinen Länder müssen sowieso zusammenhalten; «Man hat alles eingestrichen, was versprochen war» — das ist es, was man genau so redet wie bei uns (überhaupt spielt die Welt recht eine seltsame Rolle; die Holländer haben sich einen wachen Sinn für kompromißlose Redlichkeit bewahrt und sind sehr empfindlich gegen alles, was nur noch Lieber vorsehung aussuchen können). Ihre Reisetagestellung hat etwas ungemein Sympathisches in seinem weiten Sinn, noch unbillige Ansprüche, sie haben die primitive Freude des Neuen, erleben nicht verlieren (wissen dabei freilich die Bequemlichkeit sehr zu schätzen) — und freuen sich gern gemeinsam. Wir haben in diesen Tagen eine Geselligkeit kennengelernt, die sich durch unsere Anwesenheit nicht nur nicht stören ließ, sondern sie gleichsam anverleibte.

«Die Holländer sind mir die liebsten Gäste», erklärt uns ein Hotelier so herzlich, der die holländische Landschaft seit Jahrzehnten pflegt und ihre stille Gemächlichkeit, ihre Ruhe — und ihre Anhänglichkeit kennt. Und trotzdem lassen wir unsere Gäste ohne den Hochplan verfahren, weil die Krise das Kennen dort genau so lohnt wie bei uns. Es sind in diesem Jahre alte Freunde meines



Das Reiseführer, Kavanan Nr. 906, im Register der größten unterirdischen. 75 000 Mitglieder umfassendes Reisevereins, wird geführt von Myriam Wagenaar aus dem Haag, einem pensionierten Marineoffiziers, der viel in der Welt herumkomme ist, sich um Liebe zur Sache untergeordnet ist, nicht nur übermäßig versorgt, sondern mit ihnen auch ganz ernst — wenn es gerade ergab z. B. — das Triemtschnee übertrug. Wir wollten von ihm etwas Näheres über die Berufe der Reiseführer wissen, um so erklären, in welchen Kreisen der Hotelier seine neuen Freunde erobert habe. Aber Herr Wagenaar erklärte uns mit feiner Zurückhaltung, er habe sich ganz absichtlich um diese Dinge nicht gekümmert, da er sich auch nicht der Verbindung annehmen wolle, durch derartiges Wissen belästet, sein Gutachten etwa ungleichmäßig zu behandeln.



An dem Morgen, an dem diese holländische Hochland-Reisegesellschaft ihr Quartier im Bogen verließ, hatte der Himmel alle Schichten geöffnet. Dennoch brachten die Holländer bei anstehendem Regen auf — nicht ohne daß sich vorher jeder das eigene Landpaket gerettet hatte (unvollständig lassen — und abwarten die ganze «Eggenpöppel» in einem Busse die Straßbahn, die Triemtschneefahrt und eine Fahrt nach Müren hinab vorgesehen hätte. Aber je heftiger der Regen gegen die Front der Bahn klopfte, um so geheimer wurde die Stimmung, und nachdem man auf die Melodie des Liedes «O Triemtschnee» die holländischen Wörter «Moss were sende, het word onlangs moos were vensap» (schönes Wetter heute, es wird schönes Wetter heute) gesungen hatte, hörte der Galt tatsächlich bei der Ankunft in Lauterbrunnen die kurze Zeit auf. So manierte man in besserer Laune zum Triemtschneefahrt und sang — obwohl sich die Teilnehmer erst 48 Stunden konnten — gemeinsam ein volles Länges über Landeigenschaften. Neben einer Krankenpflegerin (rezeptieren auf holländisch) finden wir zu, z. B. einen «Hauptmann in der Kgl. Niederländischen Armee» — interessant übrigens, wie exakte die Holländer die Formulare ausfüllen —, auch einen Artilleriemajor, dann zwei Apothekermeister, eine Korrektoren einer Zeitung in Leiden, wurden, drei Lehrer, einige Bankbeamte, Buchhändler, einen Buchdrucker, einen früheren Hotelier aus Luz, zwei Herren von der Post, einen Referenten und etliche Kaufleute, fast alle der Gemeinschaft der Holländer, weniger auf der Reise, ist so groß, daß wir irgendwelche gesellschaftlichen Unterschiede unter dem Hotelplanzeichen nicht wahrnehmen konnten.